

Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark der DDR 1983 .....	193
Erstmals leichter Anstieg der Beschäftigtenzahl .	202

# DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

## WOCHENBERICHT 17/84

Berlin 26. April 1984 51. Jahrgang

### Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark der DDR 1983

*Für die Kaufkraft der Verbraucher sind deren Einkommen und die Preise der von ihnen erworbenen Waren und Dienstleistungen maßgebend. Bei internationalen Vergleichen ermittelte ‚Verbrauchergeldparitäten‘ stützen sich auf Preisvergleiche in den jeweiligen Landeswährungen; Einkommensniveaus und Wechselkurse bleiben unberücksichtigt. Die an den internationalen Devisenbörsen notierten Wechselkurse weichen in der Regel von den Verbrauchergeldparitäten ab. Deshalb berechnet z.B. das Statistische Bundesamt für eine Reihe von Ländern Verbrauchergeldparitäten und stellt sie den amtlichen Devisenkursen gegenüber. Berechnungen von Kaufkraftparitäten sind für internationale Realeinkommensvergleiche unerlässlich.*

*Für die Kaufkraft der Mark der DDR gibt es keine amtlichen Berechnungen. Statistische Vergleiche zwischen der Kaufkraft der D-Mark und der Mark der DDR sind auch nicht unproblematisch, weil Angebot und Nachfrage von Gütern in der DDR nicht über den Preismechanismus gesteuert, sondern planwirtschaftlich reguliert werden. Die Mark der DDR ist eine reine Binnenwährung. Sie ist nicht frei konvertibel, d.h. sie wird nicht an den internationalen Devisenbörsen notiert. Es gibt lediglich einen von den DDR-Behörden festgesetzten Touristenkurs (1 Mark der DDR = 1 D-Mark) und den Kurs von privaten Wechselstuben im Westen (1983: 1 Mark der DDR = 0,22 D-Mark).*

*Trotz zahlreicher methodischer Vorbehalte berechnet das DIW schon seit 1950 in unregelmäßigen Abständen die Kaufkraftverhältnisse zwischen der D-Mark und der Mark der DDR. Zuletzt ist ein solcher Vergleich für das Jahr 1981 angestellt worden<sup>1</sup>. Inzwischen haben sich in beiden deutschen Staaten die Einkommen, die Konsumgüterpreise und auch die Verbrauchsstrukturen verändert. Die neue Berechnung soll die Unterschiede in der Kaufkraft beider Währungen (Stand: Jahresmitte 1983) für den privaten Verbrauch zeigen.*

#### Methode der Kaufkraftberechnungen<sup>2</sup>

*Preisvergleiche bilden die Grundlage der Kaufkraftberechnungen. Die Preise für die Güter der Lebenshaltung in der Bundesrepublik wurden — von speziellen Beobachtungen abgesehen — der sehr reichhaltigen amtlichen Preisstatistik sowie Versandkatalogen entnommen; für die DDR wurden Angaben der amtlichen Statistik und sonstige Informationen, z.B. aus Presseberichten, ausgewertet.*

Schon innerhalb eines Landes sind Preisvergleiche methodisch problematisch, zwischenstaatliche Vergleiche stoßen auf noch größere Schwierigkeiten. Identische

Güter sind oft nicht zu finden. Zwar wurden — soweit möglich — die Preise gleichartiger Waren verglichen, aber häufig bestehen Unterschiede im verwendeten Material, in der Art der Verarbeitung, der Modellgestaltung und Formgebung sowie der technischen Ausstattung. In

<sup>1</sup> Vgl. Das Kaufkraftverhältnis zwischen der D-Mark und der Mark der DDR Mitte 1981. Bearb.: Charlotte Otto-Arnold und Heinz Vortmann. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 3/1982, S. 49 ff.

<sup>2</sup> Vgl. dazu im einzelnen: Charlotte Otto-Arnold: Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark (DDR). Sonderhefte des DIW. Nr. 129/1979.

solchen Fällen muß, wenn dies vertretbar erscheint, abweichend von den Grundsätzen eines „echten“ Preisvergleichs nach dem Kriterium des gleichen Verwendungszwecks entschieden werden. Unter diesen Umständen ist es besonders wichtig, eine möglichst große Zahl von Gütern zu erfassen; so können Angebotsdifferenzierungen berücksichtigt und Mängel in der Ermittlung weitgehend ausgeglichen werden. Insgesamt wurden ungefähr 700 Güter in die Rechnung einbezogen; das ist etwa die gleiche Zahl von Positionen, die in den Preisindex für die Lebenshaltung der Bundesrepublik eingeht.

Die Erzeugnisse in der DDR entsprechen vielfach nicht dem durchschnittlichen westlichen Qualitätsstandard. Um eine weitestmögliche Vergleichbarkeit herzustellen, mußte für die Bundesrepublik eher auf das untere Genre im Angebot zurückgegriffen werden.

Unterschiede in der Verfügbarkeit der Waren sind grundsätzlich nicht Gegenstand eines Preisvergleichs; sie lassen sich nicht in Zahlen fassen. In der DDR kommt es immer wieder zu Versorgungsengpässen. Bei zahlreichen Gütern des gehobenen Bedarfs besteht gar ein fortwährender Nachfrageüberhang (z.B. PKW, Farbfernsehergeräte, Tiefkühltruhen). Da auch dann, aufgrund der administrativ festgesetzten Verbraucherpreise, keine Regulierung über den Markt erfolgt (in der Bundesrepublik würden in einer vergleichbaren Situation die Preise steigen), ergibt sich bei Kaufkraftvergleichen eine tendenzielle Überbewertung der DDR-Währung.

Neben den Preisen ist für die Kaufkraft einer Währung auch die Zusammensetzung der gekauften Waren und Leistungen entscheidend. Da sich in Kaufkraftuntersuchungen schwerlich alle Konsumgüter einbeziehen lassen, werden *repräsentative Warenkörbe* zusammengestellt, wobei jedes dort aufgenommene Gut entsprechend seinem Anteil (bzw. dem Anteil der Gütergruppe, für die es stellvertretend steht) am Verbrauch berücksichtigt wird. Wegen der Abweichungen in den Konsumstrukturen und mithin auch der Warenkörbe sind für zwischenstaatliche Kaufkraftvergleiche prinzipiell immer zwei getrennte Rechnungen nötig: eine mit dem Warenkorb des Währungsgebietes A und eine mit dem des Währungsgebietes B. Im Ergebnis führt dieses Vorgehen zu divergierenden Verbrauchergeldparitäten; durch die Bildung von Mittelwerten (Kreuzung der Warenkörbe) können die Resultate zusammengefaßt werden.

Ein sinnvoller Vergleich setzt möglichst äquivalente Warenkörbe voraus, die den Verbrauch ähnlicher sozialer Schichten widerspiegeln. Die Berechnungen des DIW beziehen sich auf den durchschnittlichen Verbrauch von Haushalten, die jeweils große Gruppen der Bevölkerung repräsentieren: 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte<sup>3</sup> und 2-Personen-Rentnerhaushalte<sup>4, 5</sup>. Der Inhalt der Warenkörbe in der Bundesrepublik wie in der DDR wurde sowohl mit D-Mark-Preisen als auch mit Mark-Preisen bewertet.

Im Falle der Bundesrepublik wurden für beide Haushaltstypen die derzeit vom Statistischen Bundesamt — zur Berechnung der Preisindexziffern für die Lebenshaltung — benutzten Wägungsschemata des Jahres 1976<sup>6</sup> anhand der Ergebnisse der Wirtschaftsrechnung<sup>7</sup> auf den neuesten Stand fortgeschrieben. Zusätzlich waren bei einigen Güterpositionen Modifizierungen nötig, da für die DDR nicht immer vergleichbare Daten verfügbar sind.

In der DDR sind so tief gegliederte Wägungsschemata wie in der Bundesrepublik nicht bekannt. Im Statistischen Jahrbuch der DDR werden lediglich die durchschnittlichen Ausgaben der Haushalte in sehr grober Aufteilung veröffentlicht<sup>8</sup>. Eine weitere Untergliederung wurde auf der Grundlage von Einzelberichten aus der DDR-Fachliteratur, der Verbrauchs- und Versorgungsstatistik sowie von Informationen über Verbrauchsneigung und -gewohnheiten der Bevölkerung geschätzt.

### Preisgefüge und Verbrauchsstrukturen

In der DDR gelten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, einheitliche Verbraucherpreise; sie werden administrativ festgesetzt — häufig ohne Orientierung an den Kosten. Ein besonderes Merkmal im *Preisgefüge* ist die Unterscheidung zwischen lebensnotwendigem Bedarf und übrigen Konsumgütern. Der Verbrauch von lebensnotwendigen Waren und Dienstleistungen (z.B. Grundnahrungsmittel, öffentlicher Verkehr) wird erheblich subventioniert, während fast alle Genußmittel und die Mehrzahl der technischen Konsumgüter z.T. mit hohen Verbrauchsabgaben (indirekte Steuern) belastet und — gemessen an den Kosten — stark überteuert verkauft werden. Dagegen sind Dienstleistungen, auch nicht subventionierte, wegen der niedrigen Lohnkosten allgemein bemerkenswert billig. Im Vergleich zum Bundesgebiet ergeben sich dadurch beträchtliche Preisdifferenzen; im einen Extrem beträgt der DDR-Preis (in Mark) nur etwa ein Zehntel — Beispiel: Fahrten in den öffentlichen Nahver-

<sup>3</sup> In der Bundesrepublik: 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes. In der DDR: 4-Personen-Arbeiter- und Angestelltenhaushalte mit durchschnittlichem Haushaltsnettoeinkommen.

<sup>4</sup> In der Bundesrepublik: 2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern. In der DDR: 2-Personen-Rentnerhaushalte mit durchschnittlichem Haushalts-Nettoeinkommen ohne Arbeitseinkommen.

<sup>5</sup> Die beiden Haushaltstypen der Bundesrepublik liegen im Einkommen und Verbrauch unter dem Durchschnitt der jeweiligen Gruppen aller 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte bzw. aller 2-Personen-Rentnerhaushalte.

<sup>6</sup> Vgl. Wägungsschemata der neuen Preisindizes für die Lebenshaltung auf Basis 1976. In: *Wirtschaft und Statistik*. Heft 11/1979, S. 797 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte 1982. Hrsg.: Statistisches Bundesamt. Stuttgart und Mainz 1983. Fachserie 15, Reihe 1 (Wirtschaftsrechnungen).

<sup>8</sup> Vgl. Statistisches Jahrbuch der DDR 1983, S. 279 ff.

kehrsmitteln —, im anderen gut zehnmal so viel wie der entsprechende Preis in Westdeutschland (in D-Mark) — Beispiel: Digitaluhren.

Mit relativ gutem Erfolg war die DDR-Führung in der Vergangenheit darauf bedacht, das Preisniveau stabil zu halten. Der offizielle DDR-Index der Einzelhandelsverkaufspreise liegt seit Jahrzehnten bei 100. Dabei sind Preiserhöhungen durchaus vorgekommen, insbesondere wenn bei Veränderung der Erzeugnisse die Preiserhöhung größer war als die Qualitätsverbesserung. Insgesamt blieben die Preissteigerungen aber in Grenzen. In der Bundesrepublik sind die Preise dagegen nicht unbedeutend gestiegen. Erst seit Ende 1979 ist das Prinzip der konstanten Verbraucherpreise in der DDR gelockert worden; Waren und Leistungen des Grundbedarfs sind unverändert billig, höherwertige Güter haben sich jedoch erheblich verteuert. Eine spezielle Form von Preiserhöhungen vollzieht sich durch den Ausbau von Delikat- und Exquisitläden; das sind Geschäfte, in denen qualitativ gute Waren aus dem (meist westlichen) Ausland und aus eigener Produktion zu Preisen verkauft werden, die bis zu drei- oder viermal so hoch sind wie sonst üblich.

Die Systematiken der Haushaltsbudgets sind in den beiden Gebieten unterschiedlich und konnten wegen unzureichender Informationen aus der DDR nicht bis ins einzelne aufeinander abgestimmt werden. Die Aufteilung der Ausgaben auf die Bedarfsgruppen ist somit in den Tabellen für die Bundesrepublik Deutschland und die DDR nicht identisch. Lediglich auf einer hohen Aggregationsstufe bestehen direkte Vergleichsmöglichkeiten.

Der private Verbrauch läßt sich grob in drei Gütergruppen einteilen:

- Nahrungs- und Genußmittel,
- Industriewaren,
- Dienstleistungen.

Bei einer Gegenüberstellung der *Verbrauchsstrukturen* von Arbeitnehmer- und Rentnerhaushalten fällt auf, daß in beiden Staaten Rentner jeweils anteilig mehr für Nahrungs- und Genußmittel sowie für Dienstleistungen ausgeben und entsprechend weniger für Industriewaren. Erhebliche Unterschiede gibt es aber auch bei den Verbrauchsstrukturen im zwischenstaatlichen Vergleich. Wesentlich höher als im Bundesgebiet ist in der DDR der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel. Das überrascht, weil der Verbrauchsanteil von Lebensmitteln in der DDR wegen der hohen Subventionierung gedrückt ist. Ein größeres Gewicht haben im östlichen Wägungsschema auch Genußmittel und Industriewaren. Dies ist durch die vergleichsweise hohen Preise in der DDR für solche Waren bedingt. Die gravierendsten Abweichungen bestehen indes bei den Dienstleistungen. Infolge der sehr niedrigen Preise und eines unzureichenden Angebots beträgt ihr Anteil (ohne Versicherungen, Beiträge, Kfz-Steuern) am Verbrauch der Arbeitnehmerhaushalte in der DDR nur

14 vH, im Bundesgebiet dagegen 35 vH (Rentnerhaushalte: 18 vH bzw. 45 vH). Das große Gewicht des Dienstleistungsbereichs in den westlichen Warenkörben wird wesentlich durch die hohen Aufwendungen für Mieten bestimmt; aber selbst unter Ausschluß der Mieten liegen die Anteilswerte der Dienstleistungen für beide Haushaltstypen um mehr als ein Drittel über denen in der DDR.

Generell ist festzuhalten, daß die Warenkörbe der Bundesrepublik wesentlich reichhaltiger sind als die der DDR. Insbesondere gilt dies für hochwertige Gebrauchsgüter. Die in den Exquisit- und Delikatläden angebotenen Artikel haben nur einen relativ geringen Anteil am DDR-Verbrauch; sie sind entsprechend ihres vermutlichen Gewichts berücksichtigt worden.

### Preis- und Kaufkraftrelationen nach Bedarfsbereichen

Kaufkraftparitäten geben Auskunft über das Wertverhältnis von Währungen bezogen auf einzelne Güter bzw., nach entsprechender Gewichtung und Zusammenfassung, auf Gütergruppen oder — hoch aggregiert — auf den privaten Verbrauch insgesamt. Rein rechnerisch sind Kaufkraftparitäten die Reziprokwerte der Preisrelationen<sup>9</sup>.

Im Bereich der Nahrungs- und Genußmittel sind die Preisunterschiede in der DDR sehr viel größer als in der Bundesrepublik. Für *Nahrungsmittel* insgesamt ist die Kaufkraft der Mark der DDR höher als die der D-Mark. Dies gilt allerdings nicht für alle Warengruppen. Die Preise von Brot, Kartoffeln und Grobgemüse sind besonders niedrig, Fisch, Fleisch- und Wurstwaren kosten ebenfalls weniger als in der Bundesrepublik. Je höher aber die Ansprüche nach Sortimentsbreite und Qualität sind, desto mehr verschieben sich die Preisrelationen zugunsten der D-Mark. Das gilt schon für inländisches Edelmilch und Milchprodukte und wird noch deutlicher für Konserven, Fruchtsäfte, Trocken- und Südfrüchte. Diese Waren gehören nicht selten in den Läden und Kaufhäusern der staatlichen Handelsorganisation oder des Konsum zum Delikatbereich. Häufig sind sie nur in besonderen Delikatläden erhältlich. Bei Schokolade und guten Pralinen erreichen die Preise in der DDR das vier- bis sechsfache Niveau, hingegen sind Bonbons und Zucker mit Preisrelationen von 50 bzw. 80 vH günstiger zu haben als in der Bundesrepublik. Die Berechnungen zeigen, daß insgesamt bei Nahrungsmitteln für Ausgaben von jeweils 100 D-Mark in der DDR je nach Haushaltstyp und Warenkorb nur 80 bis 97 Mark erforderlich gewesen wären. Beim 4-Personenhaushalt war die relative Kaufkraft der Mark

<sup>9</sup> Kostet z.B. ein gleichartiges Verbrauchsgut in der DDR 150 Mark und in der Bundesrepublik 75 DM, so beträgt die Preisrelation 200 vH (DM-Preis = 100), und der Reziprokwert — die Kaufkraft der Mark gemessen an der D-Mark — beläuft sich auf 50 vH (D-Mark = 100); der Wert der Mark ist in diesem Fall nur halb so hoch wie der der D-Mark.

**Kaufkraftparitäten zwischen D-Mark und Mark der DDR 1983<sup>1</sup>**  
 berechnet nach der Verbrauchsstruktur in der Bundesrepublik Deutschland für ausgewählte Haushaltstypen  
 in vH

Ausgaben nach Bedarfsgruppen	Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalt <sup>2)</sup>		Zwei-Personen-Rentnerhaushalt <sup>3)</sup>	
	Relative Kaufkraft der Mark der DDR 4)	Ausgabenanteile	Relative Kaufkraft der Mark der DDR 4)	Ausgabenanteile
Nahrungs- und Genußmittel	95	27,4	91	33,5
davon: Nahrungsmittel	103	18,8	107	24,9
Genußmittel	57	5,1	48	5,9
Verzehr in Gaststätten	208	3,5	204	2,7
Bekleidung und Schuhe	43	8,1	42	5,6
Wohnungsmiete	484	16,0	482	22,8
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	330	6,7	353	9,9
Haushaltsführung	56	9,3	68	8,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	84	14,7	145	7,6
Körper- und Gesundheitspflege <sup>5)</sup>	94	2,8	123	3,5
Bildung und Unterhaltung	55	8,5	64	5,1
Persönliche Ausstattung, sonstige Waren und Dienstleistungen 6)	89	6,5	91	3,6
Lebenshaltung insgesamt	88	100,0	111	100,0
Lebenshaltung ohne Mieten	77	84,0	90	77,2

1) Stand: Jahresmitte.- 2) Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstands.- 3) Zwei-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern.- 4) Die Kaufkraft der Mark in der DDR im Verhältnis zur Kaufkraft der D-Mark in der Bundesrepublik.- 5) Ohne Dienstleistungen für die Gesundheitspflege.- 6) Uhren, Schmuck, Täscherwaren, Urlaub und Reisen, Dienstleistungen der Versicherungen, Gebühren, Kraftfahrzeugsteuern u.a.

Quelle: Berechnungen des DIW.

mit 123 vH nach Verbrauchsverhältnissen in der DDR deutlich höher als mit 103 vH nach den Verbrauchsverhältnissen in der Bundesrepublik.

Obwohl der Bierkonsum in beiden deutschen Staaten traditionell ein hohes Gewicht hat und die Bierpreise in Mark der DDR etwa den Preisen in D-Mark entsprechen, ist die relative Kaufkraft der Mark bei den *Genußmitteln* insgesamt mit 50 bis 60 vH je nach Haushaltstyp niedrig. Der vierfache Preis für Bohnenkaffee, gut doppelte Preise für Weine und Spirituosen, aber auch der bei besseren Qualitäten höhere Preis für Tabakwaren geben den Genußmitteln ein hohes Gewicht im Budget der DDR-Haushalte. Deshalb muß man sie in der DDR — Bier ausgenommen — als ausgesprochene Luxusartikel betrachten. Die Ausgabenanteile der Genußmittel insgesamt sind in der DDR etwa doppelt so hoch wie in der Bundesrepublik.

Der *Verzehr in Kantinen und Gaststätten* ist in der DDR bemerkenswert preiswert. In diesem Bereich beträgt die relative Kaufkraft der Mark gemessen an der D-Mark etwa das Doppelte. Die Restaurationsbetriebe sind in der DDR in mehrere Preisklassen eingeteilt. Nur die Preisforderungen in der Luxusklasse nähern sich — auch hinsichtlich der dann gebotenen Qualität — dem durchschnittlichen Niveau in der Bundesrepublik.

Der Ausgabenbereich *Wohnungsmieten, Elektrizität, Gas, Brennstoffe* zeichnet sich in der DDR wegen der massiven Subventionierung durch extrem niedrige Preise aus. Die Festpreise für Mieten werden konsequent einge-

halten. So bewegen sich die Mieten für Altbauwohnungen noch nahezu auf dem Vorkriegsniveau, und Mieten in Neubauten dürfen den Stand von 1966 nicht übertreffen. Die Mietzahlungen belaufen sich nur auf ein Fünftel bis ein Viertel der entsprechenden DM-Beträge. Es konnten allerdings nur grob umschriebene Wohnungskategorien miteinander verglichen werden. Die Tarife für Elektrizität und Gas sind in der DDR seit 30 Jahren unverändert. Den Einheitspreisen in der DDR stehen in der Bundesrepublik sehr viel höhere, aber mit wachsendem Verbrauch je Einheit sinkende Preise gegenüber. Die Kaufkraft der Mark, gemessen an der D-Mark, beträgt im Durchschnitt knapp 300 vH. Nur bedingt vergleichbar sind die Ausgaben für Heizmaterial. In der DDR gibt es für den privaten Verbrauch fast ausschließlich Braunkohlenbriketts, und zwar eine festgelegte Menge zum Vorzugspreis auf Zuteilung, weitere Mengen zu einem höheren Preis, der sich aber mit 3,60 Mark/50 kg nur auf etwa 15 vH des vergleichbaren Preises in der Bundesrepublik beläuft. In der Bundesrepublik machen dagegen Heizöl und Gas den größten Teil des Verbrauchs aus. Daher wurde das Heizmaterial in Wärmeeinheiten (SKE) umgerechnet, und die jeweiligen Durchschnittspreise je SKE (bei bestimmten Verbrauchsmengen) wurden miteinander verglichen. Die durchschnittliche Kaufkraftparität beträgt 750 bis 800 vH für die Mark der DDR.

Etwa ein Drittel aller Ausgaben für Industriewaren entfällt in der DDR auf *Bekleidung, Schuhe, Heimtextilien und Haushaltswäsche*. Da die Preise in diesen Warengruppen

**Kaufkraftparitäten zwischen D-Mark und Mark der DDR 1983<sup>1</sup>**  
 berechnet nach der Verbrauchsstruktur in der DDR für ausgewählte Haushaltstypen  
 in vH

Ausgaben nach Bedarfsgruppen	Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalt 2)		Zwei-Personen-Rentnerhaushalt 3)	
	Relative Kaufkraft der Mark der DDR 4)	Ausgabenanteile	Relative Kaufkraft der Mark der DDR 4)	Ausgabenanteile
Waren	97	83,3	106	80,6
Nahrungs- und Genußmittel	118	40,6	115	49,5
davon: Nahrungsmittel	123	26,9	125	33,9
Genußmittel	60	9,5	59	12,4
Verzehr in Gaststätten	217	4,2	215	3,2
Industriewaren	77	42,7	93	31,1
davon: Textilien, Bekleidung und Schuhe	48	14,1	45	11,6
davon: Schuhe, Täschner-, Sattlerwaren	63	2,9	61	2,1
Textilien und Bekleidung	44	11,2	41	9,5
Möbel	45	2,3	55	1,4
Haushaltswaren	88	2,0	89	2,1
Elektrotechn. Erzeugnisse	29	3,6	28	3,5
Übrige Waren	107	20,7	160	12,5
Dienstleistungen	282	14,4	303	17,9
Mieten	495	3,1	515	4,4
Strom, Gas, Wasser	308	1,8	333	2,3
Verkehrsleistungen	365	1,3	312	2,6
Kultur, Sport, Reisen	178	3,9	164	2,1
Reparaturen	202	2,2	210	3,0
Übrige Dienstleistungen	170	2,1	195	3,5
Steuern, Versicherungen, Beiträge	179	2,3	216	1,5
Lebenshaltung insgesamt	125	100,0	143	100,0
Lebenshaltung ohne Mieten	113	96,9	127	95,6

1) Stand: Jahresmitte.- 2) Durchschnitt aller Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte.- 3) Zwei-Personen-Rentnerhaushalte ohne Erwerbseinkommen.- 4) Die Kaufkraft der Mark in der DDR im Verhältnis zur Kaufkraft der D-Mark.  
 Quelle: Berechnungen des DIW.

dort sehr viel höher sind als in der Bundesrepublik, die Produkte durchaus zum Grundbedarf gehören, müssen Rentner-Haushalte in der DDR im Vergleich zu Rentnerhaushalten in der Bundesrepublik den doppelten Anteil ihres Einkommens für Bekleidung und Schuhe ausgeben, und zwar bei insgesamt relativ bescheideneren Ansprüchen an Vielfalt und Qualität. Nur sehr wenige Waren aus diesen Bereichen sind in der DDR preiswerter zu haben, z.B. Berufskleidung, einfache Unterwäsche und Kinderschuhe. Für Teppiche und Bettwäsche müssen DDR-Verbraucher im Durchschnitt etwa den dreifachen Preis bezahlen, für Gardinen noch mehr. Geschirrtücher, Tischdecken und Schuhe kosten überwiegend doppelt so viel wie in der Bundesrepublik. Die Preisunterschiede ergeben sich vielfach schon beim Vergleich von Standardqualität, bei hochwertigen Waren sind sie größer. Modische Erzeugnisse werden vornehmlich in den Exquisit-Läden angeboten. Für auch vom Material her etwas aufwendigere Artikel sinkt die Kaufkraft der Mark gegenüber der D-Mark auf 20 vH und darunter, z.B. bei Bekleidung aus Leder und Baumwolle, T-Shirts, Steppmänteln und Strickjacken für Damen. Haushalte mit geringem Einkommen werden von dieser Entwicklung negativ betroffen. Für den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt und die Verbrauchsstruktur in der DDR beläuft sich die Kaufkraft der

Mark, gemessen an der Kaufkraft der D-Mark, insgesamt auf 50 vH, bezogen auf den reichhaltiger zusammengesetzten Verbrauch in der Bundesrepublik sogar nur auf 40 vH. Im einzelnen ergeben sich folgende Paritäten (Verbrauchsstruktur Bundesrepublik):

- 65 vH für Schuhe,
- 40 vH für Bekleidung,
- darunter 30 vH für Oberbekleidung,
- 100 vH für Unterbekleidung und
- 35 vH für Heimtextilien und Haushaltswäsche.

Der Bedarfsbereich *Haushaltsführung* ist sehr heterogen. Dazu gehören dauerhafte Gebrauchsgüter wie Möbel und hochwertige Haushaltsmaschinen, ferner Heiz- und Kochgeräte, Beleuchtungskörper, Bügeleisen, auch Porzellan und Glaswaren sowie Verbrauchsgüter (Putz-, Reinigungs- und Waschmittel, Kerzen, Filtertüten, Nägel und Schrauben). Nur besonders einfache Erzeugnisse, z.B. im Bereich Porzellan und Glaswaren, einige Küchengeräte und herkömmliche Werkzeuge wie Hammer, Pinsel und Zangen sind in der DDR preiswerter als in der Bundesrepublik. Bei Porzellan und Glaswaren insgesamt beträgt die Relation der Mark der DDR gegenüber der D-Mark je nach Haushaltstyp 135 bis 155 vH. Möbel und elektrische Haushalts-Großgeräte kosten meist doppelt

bis dreimal so viel wie in der Bundesrepublik. Für den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt (Verbrauchsstruktur Bundesrepublik) beläuft sich die relative Kaufkraft der Mark bei:

Möbeln auf 45 vH,  
Heiz- und Kochgeräten auf 75 vH,  
Waschmaschinen auf 35 vH,  
Kühlschränke auf 30 vH,  
sonstigen elektrischen Haushaltsgeräten auf 40 vH.

Insgesamt ergibt sich bei diesen Erzeugnissen der Haushaltsführung nach der Verbrauchsstruktur der Bundesrepublik eine relative Kaufkraft von 45 vH<sup>10</sup>.

Bei den Verbrauchsgütern der Haushaltsführung zeigt das Preisgefüge in der DDR eine noch größere Spannweite: Für einfache Putzmittel und Schuhcreme ist in Mark z.T. weniger als ein Fünftel des dafür notwendigen D-Mark-Betrages zu bezahlen; für Filtertüten, Nägel und Schrauben nur die Hälfte. Relativ neue und modernere Produkte kosten jedoch wesentlich mehr als traditionelle Erzeugnisse, die sich seit Jahrzehnten im Markt befinden. Einfache Waschmittel, Feuersteine und herkömmliche Trockenbatterien sind in der DDR bereits geringfügig teurer als in der Bundesrepublik, Aluminium-Folie kostet mehr als doppelt so viel, Weichspüler und Allzweckreiniger dreimal so viel Mark wie D-Mark.

Der *Individualverkehr* ist in der DDR gegenüber 1960 fast auf das Fünffache gestiegen. Die Pkw-Dichte (Pkw je 100 Haushalte) nahm seit 1975 um über 50 vH zu, war aber 1983 mit 42 nur reichlich halb so hoch wie im Bundesgebiet. Bezieht man allerdings die Krafträder (einschl. Mopeds) ein, dann liegt der Motorisierungsgrad in der DDR nur noch um ein Fünftel unter dem der Bundesrepublik<sup>11</sup>. Der meistgefahrenste Pkw in der DDR ist der Trabant. Er ist trotz einfacherer Ausstattung rund 20 vH teurer als ein westlicher Kleinwagen, für den Wartburg müssen in der DDR bereits 35 vH mehr bezahlt werden, Importautos, die nicht ständig im Angebot sind, kosten doppelt so viel wie vergleichbare Pkw in der Bundesrepublik. Für den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt errechnet sich bei Pkw insgesamt eine Kaufkraft der Mark gegenüber der D-Mark von 55 vH, wenn man das Kaufverhalten in der Bundesrepublik zugrunde legt. Nach der Verbrauchsstruktur in der DDR ist der Wert ein wenig günstiger, da der Kleinwagen Trabant ein höheres Gewicht erhält.

Personenwagen werden wegen der in der DDR überlangen Lieferzeiten, sie können je nach Typ 10 bis 14 Jahre betragen, aber auch wegen ihres hohen Preises wesentlich länger genutzt als in der Bundesrepublik. Deshalb haben neben den Anschaffungskosten auch die Preise für Ersatzteile und Zubehör ein vergleichsweise hohes Gewicht. Verbrauchsgüter für die Fahrzeughaltung sind in der DDR insgesamt doppelt so teuer wie in der Bundesrepublik. Allerdings gibt es auch hier eine erhebliche Spannweite: Traditionelle Produkte sind im Preis

günstiger als moderne Erzeugnisse. Kraftstoffe sind um 15 bis 20 vH teurer als in der Bundesrepublik. Krafträder kosten 50 vH mehr, Fahrräder — ausgenommen Kinderfahrräder — sind fast doppelt so teuer. Die Preisrelation aller Waren des Individualverkehrs beträgt für Arbeitnehmerhaushalte nach der Verbrauchsstruktur in der Bundesrepublik 150 vH und nach den Verbrauchsverhältnissen in der DDR 135 vH. Für Rentnerhaushalte ergeben sich wegen der geringeren Pkw-Haltung niedrigere Werte (140 bzw. 130 vH).

Zur Bedarfsgruppe *Bildung und Unterhaltung* gehören sowohl höherwertige als auch einfache Erzeugnisse. Zur ersten Gruppe zählen Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräte und auch Foto- und Kinoapparate, sie kosten in der DDR jeweils das Fünffache, optische Geräte etwa das Dreifache, Sport- und Campingartikel und Spielwaren etwa das Zweifache. Auch technische Schul- und Büroartikel sind in der DDR mit wenigen Ausnahmen teurer, Schreib- und Papierwaren überwiegend etwas billiger als in der Bundesrepublik. Ausgesprochen preiswert sind trotz zunehmender Papierknappheit Druckerzeugnisse aller Art. Für Tageszeitungen müssen die Haushalte in der DDR heute nur etwa ein Fünftel der in der Bundesrepublik erforderlichen Beträge aufwenden. Bei Büchern ist die Kaufkraft der Mark gegenüber der D-Mark mit über 150 vH zwar immer noch groß, doch zeigt sich in den letzten Jahren bei wissenschaftlicher Literatur, aufwendigen Bildbänden, Atlanten und Reiseführern sowie Reprints historisch bedeutender Werke der Buchkunst eine Annäherung an das hohe Preisniveau in der Bundesrepublik, in Einzelfällen wird dieses bereits übertroffen. Insgesamt ist das Sortiment in der DDR vergleichsweise begrenzt. In der Bundesrepublik erschienen 1981 fast 57 000 Titel, in der DDR etwa 6000. Die Durchschnittsauflagen sind in der DDR allerdings sehr viel höher als in der Bundesrepublik. Druckerzeugnisse werden in der DDR nach Durchlaufen mehrstufiger Genehmigungsverfahren unterschiedlich stark subventioniert. Das Angebot ist keineswegs ausgewogen, häufig sind Neuauflagen und Neuerscheinungen auch international bekannter DDR-Autoren nur in überraschend geringer Menge verfügbar.

Bei der Warengruppe *Bildung und Unterhaltung* insgesamt ergibt sich, berücksichtigt man die Verbrauchsstruktur in der Bundesrepublik, eine Kaufkraft der Mark gegenüber der D-Mark von nur 55 vH bei den Arbeitnehmerhaushalten und von 65 vH bei den Rentnern. Die Werte sind etwas höher, wenn man die Verbrauchsstruktur in der DDR zum Vergleich heranzieht.

Bei Artikeln der *Körper- und Gesundheitspflege* sind die Waren für die Körperpflege in der DDR im Durchschnitt

<sup>10</sup> Abweichend von den Relationen in der Tabelle sind hier Dienstleistungen ausgeklammert.

<sup>11</sup> Vgl. DDR: Individualverkehr nimmt weiter zu. Bearb.: Rainer Hopf. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 15/1982, S. 197 ff.

etwa 50 vH teurer als in der Bundesrepublik, die Waren der Gesundheitspflege kosten dagegen weniger als die Hälfte. Je nach Verbrauchsstruktur und Haushaltstyp schwankt daher die Kaufkraft der Mark bei dieser Warengruppe zwischen 65 und 100 vH. Im DDR-Warenkorb sind relativ teure Verbrauchsgüter für die Körperpflege wie Feinseife, Badezusätze und Haarspray in geringerem Umfang enthalten als in der Bundesrepublik. Sowohl bei Waren der Körperpflege als auch bei Medikamenten überwiegen im DDR-Sortiment Standarderzeugnisse.

Zur *persönlichen Ausstattung* gehören neben Uhren und Schmuck auch sonstige Waren wie Aktentaschen, Koffer, Tabakspfeifen und Feuerzeuge. Das Angebot bei Uhren ist in der DDR vielfältig und von der Menge her groß. Doch schon recht einfache Uhren, z.B. Wecker und Küchenuhren, kosten häufig mehr als das Doppelte vergleichbarer Erzeugnisse in der Bundesrepublik. Für moderne Uhren ist noch mehr aufzuwenden. Insgesamt ergibt sich bei der Warengruppe Uhren, selbst bei Berücksichtigung der stärker durch mechanische Uhren geprägten Umsatzstruktur in der DDR, bei allen Haushaltstypen eine ungewöhnlich hohe Preisrelation. Bei der sonstigen persönlichen Ausstattung sind die Preisunterschiede nicht so kraß. Für den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt errechnet sich nach der Verbrauchsstruktur der DDR eine Relation von 130 vH und nach dem Konsumverhalten in der Bundesrepublik eine solche von 150 vH. Die jeweiligen Werte für den Rentnerhaushalt liegen dazwischen.

Für den Bereich der *Industriewaren insgesamt* läßt sich zusammenfassend festhalten, daß das angebotene Sortiment in der DDR nach Breite und Qualität weiter zugenommen hat. Bei den relativ modernen, oft auch technisch andersartigen Produkten überwiegen allerdings immer noch Erzeugnisse zur Befriedigung des mittleren, nur selten Produkte des gehobenen Bedarfs, die internationalen Maßstäben gerecht werden. Bei neuen Waren (hochwertige Haushaltsgroßgeräte, Foto- und Kinoapparate, optische Geräte, Rundfunk-, Phono- und Fernsehgeräte) ist die relative Kaufkraft der Mark gegenüber der D-Mark mit 25 vH deutlich geringer als bei traditionell in der DDR produzierten Standardwaren. Verbrauchssteuern (produktgebundene Abgaben) führen zu diesem für DDR-Verbraucher sehr ungünstigen Ergebnis. Trotz der hohen Preise ist die Nachfrage nach diesen Produkten recht groß. Nur bei auffällig wenigen industriellen Erzeugnissen ergab der Kaufkraftvergleich zwischen Mark und D-Mark ein für die DDR günstigeres Bild: bei Waren der Gesundheitspflege, bei Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, Papier- und Schreibwaren. Im Gegensatz zu den technisch anspruchsvolleren Industriewaren fehlen hier nicht selten Produkte für durchschnittliche westliche Ansprüche.

Die Preise für die meisten *Dienstleistungen* sind in der DDR erheblich niedriger als im Bundesgebiet. Dienstleistungen sind in der Regel arbeitsintensiv; so bildet das

niedrige Lohnniveau in der DDR die wichtigste Erklärung für die Preisdifferenz. Verstärkend wirken in vielen Fällen die Subventionen. Dienstleistungen (öffentlicher Verkehr, Bildung und Kultur) werden zwar in beiden Staaten gestützt, in der DDR aber in größerem Umfang. Beeinträchtigt wird der Vergleich dadurch, daß die Kapazität von Reparaturwerkstätten, Tankstellen, Reinigungen, Hotels und anderen Einrichtungen in der DDR, an westlichen Standards gemessen, gering ist.

Die Leistungen des *öffentlichen Verkehrswesens* werden in der DDR infolge der geringeren und sehr teuren individuellen Kfz-Nutzung stärker als in der Bundesrepublik beansprucht. Eine hohe Subventionierung der öffentlichen Verkehrsmittel hält die Tarife niedrig. Im Durchschnitt decken die Fahrpreise weniger als die Hälfte der Kosten. In der Bundesrepublik ist die Subventionierung zwar ebenfalls sehr hoch, aber auch das Lohnniveau; die Gesamtkosten übertreffen die in der DDR daher beträchtlich. Im Vergleich zu den im Laufe der Zeit kräftig erhöhten Verkehrstarifen im Bundesgebiet machen die Preise in der DDR im öffentlichen Nahverkehr durchschnittlich nur noch 20 vH aus, bei Bahnfahrten 30 bis 40 vH. Für Taxi und Flüge beträgt die Preisrelation jeweils etwa 30 vH. Im Mittel liegen die Aufwendungen (in Mark der DDR gemessen an der D-Mark) für Verkehrsleistungen insgesamt bei allen Haushaltstypen zwischen 25 und 30 vH.

Wie die Verkehrstarife sind auch die Posttarife in der DDR — im Gegensatz zum Bundesgebiet — seit Jahren unverändert. Die Leistungen des *Nachrichtenwesens* erfordern je nach Warenkorb im Durchschnitt zwischen einem Drittel und der Hälfte der entsprechenden Ausgaben im Bundesgebiet, bei Fernspreckgebühren etwas mehr (Mittelwert: 55 bis 60 vH, für Ortsgespräche im Münzfernsprecher sind die Preise sogar gleich — 0,20 Mark bzw. D-Mark). Die Zahl der mit Telefonanschlüssen versorgten Haushalte ist in der DDR gering. Bei den anderen Postleistungen sind die Preise in der DDR erheblich günstiger (Mittelwert: 20 vH). Ein Standardbrief im Inlandsverkehr kostet in der DDR z.B. immer noch 0,20 Mark (Bundesrepublik: 0,80 D-Mark).

Eine wichtige Dienstleistungsgruppe im Haushaltsbudget sind *Kultur, Bildung, Sport, Unterhaltung und Reisen*. Mit steigendem Einkommen, ausreichendem Urlaub und wachsender Motorisierung nimmt auch in der DDR der Tourismus zu. Die Reise-Quote (Zahl der Urlaubsreisenden je Einwohner) unterscheidet sich in beiden Gebieten nicht wesentlich. Während aber mehr als die Hälfte der Urlauber in das Ausland reist, dominiert in der DDR der Inlandstourismus. Eine große Rolle spielt dort der Feriendienst der Gewerkschaft und der Betriebe; beide organisieren Ferienaufenthalte, für die 30 vH und weniger der tatsächlichen Kosten zu zahlen sind. Selbständiges Reisen ist dagegen wegen außerordentlich knapper Übernachtungskapazitäten erschwert und mit merklich höhe-

ren Aufwendungen verbunden. Vom Reisebüro vermittelte Kurzreisen sind schon fast genauso teuer wie in der Bundesrepublik, die Preise für Auslandsreisen in Länder des Ostblocks gar doppelt so hoch. Eine Ausnahme machen die Preise für Reisen in die Sowjetunion und nach Bulgarien; sie liegen aber noch um etwa ein Drittel über denen, die von Bundesbürgern zu zahlen sind. Reisen in westliche Länder sind den meisten DDR-Bürgern nach wie vor versagt. Unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes liegen — teilweise ganz erheblich — alle anderen Verbraucherpreise dieser Gruppe: Für den Kindergartenbesuch zahlen DDR-Bürger z.B. weniger als ein Zehntel, für Unterrichtsgebühren in Volkshochschulen etwa ein Siebentel, um gut die Hälfte billiger sind Eintrittskarten für Sport- und kulturelle Veranstaltungen. Fernsehgebühren (2 Programme) und Rundfunkgebühren sind um 40 bzw. 60 vH niedriger, wobei Rentner in der DDR von der Zahlung befreit sind. Gemessen an den westlichen Preisen errechnet sich für die gesamte Bedarfsgruppe eine Relation von knapp 60 vH für DDR-Haushalte und eine von nicht ganz 90 vH nach den westdeutschen Warenkörben; hier schlägt das größere Gewicht der Auslandsreisen durch.

Mit höherem Lebensstandard haben sich auch in der DDR die Anforderungen an das *dienstleistende Gewerbe* verstärkt. Der lange Zeit vernachlässigte Bedarf an Haus- und Wohnungsreparaturen, die gestiegene Ausstattung mit dauerhaften Haushaltswaren und die zunehmende Motorisierung begründen permanente Engpässe in der Versorgung mit Handwerksleistungen. Wie bei den meisten anderen Dienstleistungen sind die offiziellen Preise im Durchschnitt für diese Positionen in der DDR um die Hälfte niedriger als in der Bundesrepublik (Ausnahmen sind: Fotoarbeiten an Farbfilmen). Allerdings sind (Bau-)Handwerker auf legalem Wege häufig nicht zu bekommen; in diesem Bereich gibt es graue Märkte.

Bei *Dienstleistungen der Versicherungen, Gebühren und Kraftfahrzeugsteuern* ist in der DDR, abgesehen von den Kfz-Steuern, ein deutlich tieferes Preisniveau festzustellen. Im Mittel sind für die Leistungen dieser Gruppe 50 vH weniger zu zahlen als im Bundesgebiet.

### Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Berechnungen lassen erkennen, daß die Preisrelationen für gleichartige Waren und Leistungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR sehr breit gestreut sind:

- Weit unter dem westdeutschen Niveau liegen die Preise für Waren des Grundbedarfs und der meisten Dienstleistungen.
- Sehr viel teurer sind Genußmittel, Waren besserer Qualität und modischer Gestaltung, dauerhafte Gebrauchsgüter und technische Neuentwicklungen.

Die Differenzierung der Preise hat zur Folge, daß die durchschnittliche Kaufkraft der Mark mit höherem Einkommen und anspruchsvolleren Verbrauchsgewohnheiten im Vergleich zur D-Mark sinkt. Deshalb ergibt sich eine Verschlechterung der Kaufkraftparität der Mark, wenn ein in Warenauswahl und z.T. auch in Mengen sehr viel reichhaltigerer Warenkorb aus der Bundesrepublik zugrunde gelegt wird. Entsprechend dieser grundsätzlichen Tendenz ist umgekehrt die Kaufkraft der Mark bei den bescheideneren Warenkörben von Rentnerhaushalten höher als bei den Warenkörben von Arbeitnehmerhaushalten. Allgemein gilt noch, daß die Kaufkraft der eigenen Währung gegenüber dem heimischen Warenkorb höher ist als gegenüber jedem anderen (Ophelimitätsmaximum).

Bei einer Lebenshaltung nach der Verbrauchsstruktur in der DDR beträgt die *durchschnittliche Kaufkraft* der Mark für den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt 125 vH der Kaufkraft der D-Mark, d.h. für die gleichen Waren und Dienstleistungen waren in der Bundesrepublik Mitte 1983 25 vH mehr zu zahlen als in der DDR. Nach dem westlichen Warenkorb war jedoch mit 88 vH die relative Kaufkraft der Mark der DDR wesentlich geringer. Das Ergebnis wird allerdings durch die sehr niedrigen Mieten in der DDR beeinflusst. Ohne die Ausgaben für Wohnen würde die Relation für den DDR-Haushalt statt 125 vH nur 113 vH ausmachen und bei der Verbrauchsstruktur im Bundesgebiet statt 88 vH nur 77 vH. Bei den Rentnerhaushalten ergeben sich für die Mark der DDR günstigere Paritäten; sie betragen für den Warenkorb in der Bundesrepublik 111 vH (ohne Mieten: 90 vH) und für den Warenkorb in der DDR 143 vH (127 vH).

### Kaufkraftparitäten zwischen D-Mark und Mark der DDR 1983<sup>1</sup>

Ausgaben nach Bedarfsgruppen	Relative Kaufkraft der Mark der DDR 2)	
	Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalt	Zwei-Personen-Rentnerhaushalt
insgesamt	in vH	
Verbrauchsstruktur in der Bundesrepublik	88	111
Verbrauchsstruktur in der DDR	125	143
Kreuzung der Warenkörbe	107	127

1) Stand: Jahresmitte.- 2) Die Kaufkraft der Mark in der DDR im Verhältnis zur Kaufkraft der D-Mark.  
Quelle: Berechnungen des DIW.

Durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Haushaltstypen und Verbrauchsstrukturen gewinnt man Vorstellungen über das Maß der Differenzierung der Kaufkraftparitäten. Der Mittelwert aus den beiden Verbrauchergeldrelationen (*Kreuzung der Warenkörbe*) liegt für Arbeitnehmerhaushalte bei 107 vH und für Rentnerhaushalte bei 127 vH. Die Kaufkraft der Mark der DDR — ge-

messen an der D-Mark — ist also in beiden Fällen höher, einmal um knapp ein Fünftel und im anderen Fall um gut ein Viertel. Die Verdichtung der Ergebnisse zu zwei Paritäten ist indes nicht unproblematisch, weil die Spannungen zwischen den Relationen, aus denen die Durchschnittswerte gebildet werden, beträchtlich sind.

Ein Vergleich mit der Untersuchung des DIW für 1981 zeigt, daß sich die Kaufkraft der Mark gegenüber der D-Mark in den meisten Verbrauchsbereichen erhöht hat. Verbesserungen zugunsten der Mark der DDR traten nicht nur bei subventionierten Waren des Grundbedarfs und bei Dienstleistungen ein, sondern z.T. auch bei den (überwiegend indirekt besteuerten) Industrieerzeugnissen. Die Verteuerung der höherwertigen Güter, die nach der Änderung der Verbraucherpreispolitik Ende 1979 in der DDR einsetzte, hat sich offenbar in den letzten Jahren nicht im gleichen Umfang fortgesetzt wie zu Beginn. Daneben ist dieses Ergebnis von den Preissteigerungen in der Bundesrepublik beeinflusst. Außerdem dürften Strukturverschiebungen in den Warenkörben eine Rolle gespielt haben.

Gegenüber der Berechnung für 1981 ist für den privaten Verbrauch insgesamt bei den Relationen der gekreuzten Warenkörbe eine relative Verbesserung zugunsten

der DDR von etwa zehn Prozentpunkten<sup>12</sup> eingetreten, wobei die Erhöhung bei den Arbeitnehmern nicht so deutlich ausfiel wie bei den Rentnern. Somit hat sich der längerfristige Trend zugunsten der Mark der DDR fortgesetzt; er war nach dem Preisauftrieb in der DDR um 1980 vorübergehend unterbrochen.

Von der Höhe der berechneten Kaufkraftparitäten der Währungseinheiten darf freilich nicht auf ein entsprechendes Niveau der Lebenshaltung geschlossen werden. Ein wichtiger Faktor ist die Verfügbarkeit der Waren: Lücken im Angebot sind in der DDR immer noch unübersehbar. Entscheidend für den Lebensstandard — soweit er vom privaten Verbrauch abhängt — sind neben den Preisen und der Verfügbarkeit die *Einkommen*. In der Bundesrepublik liegt das Einkommensniveau weit über dem der DDR. Der Abstand ist auch dann noch erheblich, wenn man die Einkommen um Kaufkraftunterschiede bereinigt.

---

<sup>12</sup> Bei der Neuberechnung wurde gegenüber der letzten Untersuchung der Bereich Steuern, Versicherungen, Beiträge in den Budgets der DDR-Haushalte geändert. Um eine volle Vergleichbarkeit herzustellen, sind die Ergebnisse von 1981 entsprechend angepaßt worden.

## Erstmals leichter Anstieg der Beschäftigtenzahl

### Beschäftigung und Einkommen der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland im vierten Quartal 1983

Im Gefolge des kräftigen Anstiegs der gesamtwirtschaftlichen Produktion im vierten Vierteljahr 1983 ist erstmals in der neuen Phase konjunktureller Erholung auch die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer gestiegen. Die saisonbereinigte Erhöhung um rund 10 000 Personen gegenüber dem Vorquartal ist zwar noch sehr gering ausgefallen — prozentual läßt sich der Anstieg kaum ausdrücken —, doch dürfte es nicht voreilig sein, mit dieser Entwicklung auch das Ende einer lange anhaltenden Talfahrt der Beschäftigtenzahl zu konstatieren: Der Rückgang hatte sich über eine Periode von fast drei Jahren erstreckt und vom vierten Quartal 1980 bis zum dritten Vierteljahr 1983 zu einem Verlust von mehr als einer Million Beschäftigten geführt. In einer Zeit, in der die Beschäftigtenzahl hätte steigen müssen, um die ständige Zunahme des Erwerbspersonenpotentials von jährlich 150 000 bis 200 000 zu kompensieren, trat tatsächlich ein Niveauverlust von 4,5 vH ein.

Entsprechend der divergierenden Entwicklung von Erwerbspersonenpotential und Beschäftigung ist der Anstieg der Arbeitslosigkeit größer gewesen als die Abnahme der Beschäftigtenzahl. Er betrug in dem genannten Zeitraum — nicht saisonbereinigt — etwa 1,3 Millionen Personen; hinzu kam eine kräftige Erhöhung der Zahl der Kurzarbeiter — die Kurzarbeit ist in der beschäftigungspolitisch besonders kritischen Phase des Winterhalbjahres 1982/83 als Puffer zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit eingesetzt worden. Auch gegenwärtig trägt sie noch mehr als eine halbe Million.

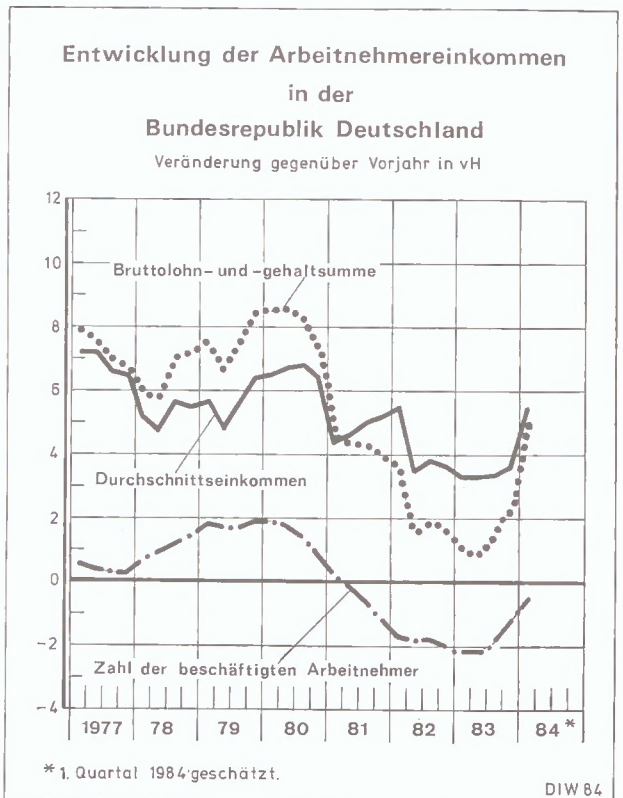
Für die Entwicklung im Laufe des vergangenen Jahres ist bemerkenswert, daß trotz der gesamtwirtschaftlichen konjunkturellen Erholung noch einmal beträchtliche Einbußen bei der Beschäftigtenzahl hingenommen werden mußten. Der saisonbereinigte Rückgang vom vierten Quartal 1982 bis zum vierten Quartal 1983 betrug über 270 000 Personen. Der konjunkturelle Erholungsprozeß hat dabei erst mit fast einem Jahr Verzögerung auf die Beschäftigtenzahl übergegriffen. Verglichen mit früher zu beobachtenden Lags zwischen Produktion und Beschäftigtenzahl ist dies relativ spät. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß die Erholung der Produktion im Laufe des Jahres 1983 schwächer ausfiel als früher in der Anfangsphase eines konjunkturellen Aufschwungs und daß deshalb eine große Zahl von Wirtschaftszweigen von diesem Prozeß nicht oder nur wenig profitiert hat; entsprechend haben sie auch keinen Beitrag zur Erhöhung der Beschäftigtenzahl erbracht.

Paßt somit die zeitliche Abfolge von Produktion und Beschäftigung noch in das übliche Schema eines beginnenden konjunkturellen Erholungsprozesses, so fällt die Ent-

wicklung der Zahl der Arbeitslosen aus diesem Rahmen heraus. Diese Zahl ging schon zurück, als die Beschäftigtenzahl noch sank. Zu dieser Diskrepanz haben vor allem zwei Faktoren beigetragen: Der Netto-Wanderungssaldo zwischen der Bundesrepublik und dem Ausland ist im Laufe des vergangenen Jahres negativ geworden, zugleich haben die Arbeitsämter ihre arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten deutlich verstärkt. So konnten im vierten Quartal letzten Jahres über 30 000 Arbeitnehmer mehr von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen profitieren als ein Jahr davor; dies ist eine Steigerung auf mehr als das Doppelte.

Berücksichtigt man diesen Einfluß, so zeigt sich, daß der konjunkturelle Erholungsprozeß zwar zu einem weitgehenden Stopp des Beschäftigtenrückganges geführt hat, der Anstieg der saisonbereinigten Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer selbst vorwiegend institutionelle Gründe hatte. Nur bei einer stärkeren und längere Zeit anhaltenden Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Produktion kann eine durchgreifende Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt erwartet werden.

In dem gebräuchlichen Frühindikator für die Nachfrage nach Arbeitskräften deutet sich eine derartige Zunahme



**Beschäftigte und Einkommen der Arbeitnehmer<sup>1</sup> in der Bundesrepublik Deutschland<sup>2</sup>  
im 4. Quartal 1983**

Wirtschaftsbereich	Absolute Zahlen									Veränderung gegenüber Vorjahr in vH		
	Männer			Frauen			Ins-gesamt			Männer	Frauen	Ins-gesamt
	Gesamt	Arbeiter	Ang.u. Beamte	Auszu-bildende	Gesamt	Arbeiter	Ang.u. Beamte	Auszu-bildende	Ins-gesamt			
Beschäftigte Arbeitnehmer (in 1000 Personen)												
Land- und Forstwirtschaft	166	106	26	34	66	35	17	14	232	-2,4	-1,5	-2,1
Bergbau	218	166	37	15	9	3	6	0	227	-2,7	*	-2,6
Energiewirtschaft	218	118	93	7	33	6	27	0	251	0,9	0,0	0,8
Verarbeitendes Gewerbe 3)	5511	3609	1448	454	2348	1430	750	168	7859	-3,3	-2,9	-3,2
dav.: Grundstoff- u. Prod.-gueter	1170	807	317	46	279	122	138	19	1449	-3,1	-2,1	-2,9
Investitionsgueter	2984	1872	822	290	989	571	361	57	3973	-3,7	-3,0	-3,5
Verbrauchsgueter	901	639	200	62	771	583	141	47	1672	-3,7	-3,3	-3,5
Nahrungs- und Genussmittel	456	291	109	56	309	154	110	45	765	-2,8	-2,5	-2,7
Baugewerbe	1307	985	159	163	122	13	98	11	1429	0,8	-0,8	0,6
Produzierendes Gewerbe	7254	4878	1737	639	2512	1452	881	179	9766	-2,4	-2,8	-2,5
Handel	1298	453	682	163	1673	235	1210	228	2971	-1,8	-0,8	-1,3
Verkehr 4)	1099	479	565	55	302	81	210	11	1401	-2,0	-1,0	-1,8
Handel und Verkehr	2397	932	1247	218	1975	316	1420	239	4372	-1,9	-0,9	-1,4
Deffentlicher Dienst 5)	2433	411	1977	45	1375	232	1088	55	3808	-0,1	1,0	0,3
Geld- u. Bank- u. Versicherungsgewerbe	475	13	418	44	462	22	401	39	937	1,7	2,0	1,8
Gastgewerbe	200	98	81	21	300	171	119	10	500	1,0	2,0	1,6
Haesuliche Dienste	1	—	1	—	231	144	76	11	232	-1,3	-1,3	-1,3
Dienstleistungshandwerk 6)	166	138	17	11	477	328	82	67	643	0,6	0,8	0,8
Sonstige Dienstleistungen 7)	634	198	400	36	1001	230	675	96	1635	0,3	0,6	0,5
Dienstleistungen, gesamt	3909	858	2894	157	3846	1127	2441	278	7755	0,3	0,9	0,6
Insgesamt	13726	6774	5904	1048	8399	2930	4759	710	22125	-1,6	-0,7	-1,2
Bruttoehne und -gehaher (in Mill. DM) 8) 9)												
Land- und Forstwirtschaft	1036	665	312	59	319	168	127	24	1355	0,7	1,3	0,8
Bergbau	2647	1901	699	47	99	26	73	0	2746	-2,4	*	-2,2
Energiewirtschaft	2554	1261	1276	17	329	43	286	0	2883	3,4	2,8	3,3
Verarbeitendes Gewerbe 3)	61706	36438	24364	904	17517	9547	7648	322	79223	2,0	2,5	2,1
dav.: Grundstoff- u. Prod.-gueter	14647	8539	6009	99	2539	885	1615	39	17186	2,5	3,4	2,6
Investitionsgueter	33651	19388	13689	574	8005	4093	3805	107	41656	2,2	2,7	2,7
Verbrauchsgueter	8935	5772	3037	126	5140	3663	1384	93	14075	1,5	2,5	1,9
Nahrungs- und Genussmittel	4773	2739	1629	105	1833	906	844	83	6306	-0,4	0,1	-0,3
Baugewerbe	12679	9824	2480	375	977	99	853	25	13656	1,0	3,1	1,1
Produzierendes Gewerbe	79586	49424	28819	1343	18922	9715	8860	347	98508	1,7	2,5	1,9
Handel	11146	3397	7453	296	10039	1341	8298	400	21185	2,0	3,4	2,7
Verkehr 4)	11111	4493	6498	120	2579	514	2042	23	13690	0,8	2,2	1,1
Handel und Verkehr	22257	7890	13951	416	12618	1855	10340	423	34875	1,4	3,2	2,0
Deffentlicher Dienst 5)	31144	4018	27015	111	14601	1543	12924	134	45745	1,8	3,0	2,2
Geld- u. Bank- u. Versicherungsgewerbe	5264	111	5134	119	3974	146	3653	105	9268	5,0	5,6	5,3
Gastgewerbe	1576	703	837	36	1561	821	723	17	3137	4,7	5,7	5,2
Haesuliche Dienste	9	—	9	—	1071	621	434	16	1080	*	2,2	2,2
Dienstleistungshandwerk 6)	1060	864	177	19	2178	1525	542	111	3238	4,1	4,6	4,4
Sonstige Dienstleistungen 7)	5791	1486	4237	68	5733	1210	4346	177	11524	3,4	4,0	3,7
Dienstleistungen, gesamt	44944	7182	37409	353	29048	5866	22622	560	73992	2,5	3,8	3,0
Insgesamt	147823	65161	80491	2171	60907	17604	41949	1354	208730	1,9	3,3	2,3
Monatliches Durchschnittseinkommen (in DM) 9)												
Land- und Forstwirtschaft	2080	2091	4000	578	1611	1600	2490	571	1947	3,1	2,8	3,0
Bergbau	4047	3817	6297	1044	3667	2889	4056	*	4032	0,3	*	0,4
Energiewirtschaft	3905	3562	4573	810	3323	2389	3531	*	3829	2,4	2,8	2,5
Verarbeitendes Gewerbe 3)	3732	3365	5609	664	2487	2225	3399	639	3360	5,5	5,6	5,5
dav.: Grundstoff- u. Prod.-gueter	4173	3527	6319	717	3033	2418	3901	684	3954	5,8	5,6	5,7
Investitionsgueter	3759	3452	5551	660	2698	2389	3513	626	3495	5,7	6,0	5,7
Verbrauchsgueter	3306	3011	5062	677	2222	2094	3272	660	2806	5,5	6,0	5,6
Nahrungs- und Genussmittel	3270	3137	4982	625	1977	1961	2558	615	2748	2,4	2,6	2,5
Baugewerbe	3234	3325	5199	767	2669	2538	2901	758	3185	0,2	3,9	0,5
Produzierendes Gewerbe	3657	3377	5530	701	2511	2230	3352	646	3362	4,3	5,5	4,5
Handel	2862	2500	3643	605	2000	1902	2286	585	2377	3,9	4,3	4,0
Verkehr 4)	3370	3127	3834	727	2847	2115	3241	697	3257	2,8	3,2	2,9
Handel und Verkehr	3095	2822	3729	636	2130	1957	2427	590	2659	3,3	4,1	3,5
Deffentlicher Dienst 5)	4267	3259	4555	822	3540	2217	3960	812	4004	1,9	2,1	1,9
Geld- u. Bank- u. Versicherungsgewerbe	3764	2846	4094	902	2817	2212	3037	897	3297	3,3	3,5	3,3
Gastgewerbe	2627	2391	3444	571	1734	1600	2025	567	2091	3,7	3,6	3,5
Haesuliche Dienste	3000	—	3000	—	1545	1438	1904	485	1552	*	3,5	3,5
Dienstleistungshandwerk 6)	2129	2087	3471	576	1522	1550	2203	552	1679	3,5	3,7	3,6
Sonstige Dienstleistungen 7)	3045	2502	3531	630	1909	1754	2146	615	2349	3,1	3,4	3,2
Dienstleistungen, gesamt	3833	2790	4309	749	2518	1735	3089	671	3180	2,2	2,8	2,4
Insgesamt	3590	3206	4544	691	2417	2003	2938	636	3145	3,5	3,9	3,6

1) Einschl. Heimarbeiter.- 2) Einschl. Berlin (West).- 3) Einschl. produzierendes Handwerk u. sonst. Kleingewerbe.- 4) Einschl. Bundesbahn und Bundespost.- 5) Einschl. Soldaten.- 6) U.a. fotografisches Gewerbe, Maeschereien, Friseur, Gebaude-reinigung.- 7) U.a. Organisationen ohne Erwerbscharakter und freie Berufe.- 8) Abweichungen der Bruttoehne- und -gehaltssumme von der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ergeben sich durch weitergehende sektorale Differenzierung. 9) Einschl. tariflicher und ausser tariflicher Sonderzahlungen (13. Monateinkommen, Weihnachtsgeld, Gratifikationen u.a.)

**Saisonbereinigte Entwicklung der Beschäftigtenzahl<sup>1</sup>**  
in 1000

	1981				1982				1983			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Land- u. Forstwirtschaft	242	251	250	249	248	247	245	242	243	240	239	236
Produzierendes Gewerbe	10 659	10 578	10 482	10 372	10 276	10 190	10 098	9 961	9 819	9 744	9 697	9 706
dar.: Verarb. Gewerbe	8 637	8 573	8 509	8 441	8 365	8 293	8 203	8 088	7 985	7 898	7 838	7 830
Baugewerbe	1 539	1 527	1 500	1 464	1 439	1 422	1 417	1 393	1 363	1 375	1 387	1 401
Handel und Verkehr	4 499	4 497	4 486	4 472	4 461	4 451	4 433	4 408	4 387	4 370	4 357	4 345
Dienstleistungen	7 592	7 613	7 623	7 630	7 632	7 635	7 647	7 658	7 664	7 673	7 687	7 704
Beschäftigte, gesamt	22 992	22 939	22 842	22 722	22 617	22 523	22 423	22 269	22 114	22 028	21 981	21 992

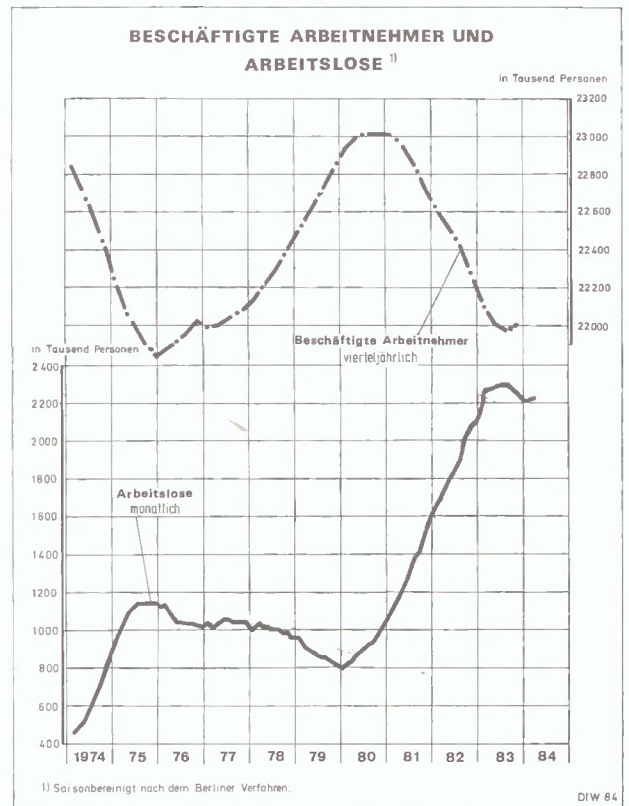
1) Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren.  
Quelle: Berechnungen des DIW unter Verwendung amtlicher Statistiken

der Beschäftigung indes nicht an: Die Zahl der offenen Stellen hatte sich — saisonbereinigt — auch am Jahresende 1983 mit 85 000 nur wenig von ihrem bisherigen Tiefstand, der im Frühjahr mit rund 70 000 erreicht worden war, gelöst. Zu einem Teil ist der für eine konjunkturelle Erholungsphase äußerst geringe Anstieg zwar auf die intensiverte Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter zurückzuführen; seit Frühjahr 1983 überschritt die monatliche Zahl der Stellenvermittlungen ihr Vorjahresniveau, und im ganzen Jahr 1983 war die Zahl der Vermittlungen mit 1,56 Mill. um fast 12 vH höher als im Jahr 1982. Aber auch dieses Niveau ist, verglichen mit früheren günstigeren Konstellationen am Arbeitsmarkt, niedrig; z.B. betrug die Zahl der jährlichen Stellenvermittlungen Ende der sechziger/Anfang der siebziger Jahre — bei äußerst knappem Angebot an Arbeitskräften — rund 3 Mill., also etwa das Doppelte des derzeitigen Ergebnisses.

**Sektorale Beschäftigungsentwicklung**

Die beschäftigungserhöhenden konjunkturellen Impulse gingen im Berichtsquartal hauptsächlich vom Baugewerbe aus. In diesem für die gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsentwicklung nach wie vor sehr bedeutsamen Wirtschaftsbereich nahm die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer saisonbereinigt um 14 000 (1 vH) zu. Absolut (17 000 Personen) war die — von konjunkturellen Einflüssen relativ wenig berührte — Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungsbereich zwar etwas stärker, prozentual betrug ihr Zuwachs aber nur 0,2 vH. Dabei hat die Zahl der Beschäftigten im öffentlichen Dienst praktisch stagniert, und auch im Gastgewerbe war der Zuwachs (+0,3 vH) geringfügig. In den sonstigen privaten Dienstleistungsbereichen gab es demgegenüber eine deutliche Beschleunigung der Zunahme auf 13 000 Personen (+0,4 vH).

In den anderen großen Wirtschaftsbereichen setzte sich der Beschäftigtenrückgang auch im Berichtsquartal, wenn auch abgeschwächt, fort. Insbesondere im verarbeitenden Gewerbe, dem konjunkturell reagibelsten Wirtschaftsbereich, gab es noch keine Belebung; hier zeichnete sich nur das Auslaufen der langen Phase starken Beschäftigungsabbaus ab. Der Vergleich der Entwicklung von Dezember 1982 bis Dezember 1983 läßt aber erkennen, daß die Zahl der Gewerbezweige, in denen die



**Entwicklung von Effektiv- und Tariflöhnen<sup>1</sup> und -gehältern in ausgewählten Wirtschaftszweigen<sup>2</sup>**

	1980		1981				1982				1983			
	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Zunahme gegenüber Vorjahr in vH														
Arbeiter														
effektiv	7,6	5,4	2,1	5,4	4,9	5,2	5,8	3,1	3,2	3,7	2,2	3,0	3,7	4,2
tariflich 3)	7,5	7,5	7,3	6,0	4,9	4,8	4,6	4,5	3,8	3,9	4,0	3,7	3,2	3,1
Angestellte														
effektiv	7,4	7,3	5,9	5,5	5,8	5,0	5,2	3,8	4,0	3,5	3,5	3,5	3,3	3,7
tariflich 3)	6,8	6,8	6,8	4,1	4,8	4,9	4,7	4,8	4,1	4,0	4,1	3,9	3,0	3,0
Differenz zwischen effektiver und tariflicher Veränderungsrate														
Arbeiter	0,1	-2,1	-5,2	-0,6	0,0	0,4	1,2	-1,4	-0,6	-0,2	-1,8	-0,7	0,5	1,1
Angestellte	0,6	0,5	-0,9	1,4	1,0	0,1	0,5	-1,0	-0,1	-0,5	-0,6	-0,4	0,3	0,7
1) Berechnungsbasis: Tarifliche Wochenlöhne. - 2) Produzierendes Gewerbe, Handel, Verkehr und öffentlicher Dienst, bei den Angestellten zusätzlich Geld-, Bank- und Versicherungswesen. - 3) Jeweils der erste Monat eines Vierteljahres. Quelle: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Fachserie 16, Löhne und Gehälter, Reihe 4.3, Index der Tariflöhne und -gehälter, Berechnungen des DIW.														

Beschäftigung ihren Vorjahresstand übertrifft, allmählich größer wird. Zum Jahresende 1983 war dies bei der NE-Metallerzeugung (+ 3,5 vH), wiederum bei den Herstellern von Büromaschinen und EDV-Geräten (+ 4,8 vH), außerdem bei den Herstellern von Kunststoffwaren und bei der Ledererzeugung mit jeweils knapp unter 2 vH der Fall. In dem durch steigenden Absatz konjunkturell begünstigten Straßenfahrzeugbau war die Zahl der Beschäftigten dagegen noch immer geringfügig niedriger als ein Jahr zuvor. Deutlich unter dem Vorjahresstand lag sie im Maschinenbau (- 4 vH), und auch andere wichtige Zweige des Investitionsgüterbereichs, besonders ausgeprägt bei Feinmechanik, Optik (- 7,5 vH) wiesen im Vorjahresvergleich empfindliche Rückgänge der Beschäftigtenzahl auf.

Im Wirtschaftsbereich Handel und Verkehr hat sich saisonbereinigt der Beschäftigtenrückgang kaum abgeschwächt. Im Berichtsquartal sank die Zahl der hier Beschäftigten um 12 000; diese negative Entwicklung beruht vor allem auf der eher verstärkten Abwärtstendenz der Beschäftigung im Verkehr und ist wohl Ausdruck der Einsparungsbemühungen bei der Deutschen Bundesbahn.

**Durchschnittseinkommen**

Die Durchschnittseinkommen der beschäftigten Arbeitnehmer sind im Jahr 1983 um 3,4 vH gestiegen. Dies entspricht fast genau dem Anstieg des tariflichen Lohn- und Gehaltsniveaus in der Gesamtwirtschaft, der — allerdings mit sinkender Tendenz von Quartal zu Quartal — 3,3 vH betragen hat. Im Berichtsvierteljahr war das tarifliche Lohn- und Gehaltsniveau nur noch um 3 vH höher als ein

Jahr zuvor. Die effektiven Durchschnittseinkommen der Arbeitnehmer übertrafen im Berichtsquartal dagegen ihren Vorjahresstand um 3,6 vH und wichen dabei nur wenig vom Zuwachs in den Vorquartalen ab.

Die Differenz zwischen effektiver und tariflicher Einkommensentwicklung — die Lohndrift — war trotz einer im Vorjahresvergleich um 1 vH geringeren Zahl bezahlter Arbeitstage positiv. Einkommenserhöhend ins Gewicht fiel die starke Reduzierung der Zahl der Kurzarbeiter binnen Jahresfrist, daneben wohl aber auch die Zunahme von Überstunden in konjunkturell besonders begünstigten Wirtschaftsbereichen. So war die durchschnittliche Zahl der geleisteten Arbeiterstunden im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe um 3,5 vH höher als ein Jahr zuvor, eine Entwicklung, die nicht allein durch die Verminderung der Kurzarbeiterzahl zu erklären ist. Im Inve-

**Zahl der durchschnittlich geleisteten Arbeiterstunden**  
Veränderung gegenüber Vorjahr  
in vH

	1982				1983			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Verarb.Gewerbe 1)	0,7	0,6	-1,3	-2,7	-1,0	0,7	1,0	2,2
Bauhauptgewerbe	0,5	-1,1	-0,4	7,8	3,2	-0,3	1,0	-4,0

1) Einschl. Bergbau. Nur Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.  
 Quellen: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Fachserie 4, Produzierendes Gewerbe, Reihe 4.1.1, Beschäftigung, Umsatz und Energieversorgung der Unternehmen und Betriebe im Bergbau und im verarbeitenden Gewerbe; Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft.

**Beschäftigung, Bruttolöhne und -gehälter sowie Durchschnittseinkommen**  
Veränderung gegenüber Vorjahr  
in vH

	1981	1982	1983	1981	1982				1983				1984 <sup>1)</sup>
				IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I
Beschäftigung	-0,5	-1,8	-1,9	-1,2	-1,7	-1,8	-1,8	-2,0	-2,2	-2,2	-1,9	-1,2	-0,5
Bruttolöhne und -gehälter	4,3	2,1	1,5	3,9	3,6	1,6	1,9	1,6	1,0	1,0	1,4	2,3	5
Durchschnittseinkommen	4,8	4,1	3,4	5,2	5,5	3,5	3,8	3,7	3,3	3,3	3,4	3,6	5,5

1) Schätzung, gerundet.  
Quelle: Berechnungen des DIW unter Verwendung amtlicher Statistiken.

stionsgüterbereich und in der Verbrauchsgüterindustrie übertraf die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden das Vorjahresniveau um 2,3 vH bzw. 2,8 vH; hier dürfte der Rückgang der Kurzarbeit entscheidend gewesen sein. Im Baugewerbe dagegen ist die Zahl der durchschnittlich geleisteten Arbeiterstunden witterungsbedingt sogar niedriger gewesen als im Vorjahr.

Die unterschiedlichen Arbeitszeiteinflüsse in den Wirtschaftsbereichen sind an den Veränderungsraten der Durchschnittseinkommen im Berichtsquartal deutlich zu erkennen. Sehr gering war der Anstieg im Baugewerbe (+0,5 vH), erheblich über dem Durchschnitt und über der tariflich bedingten Steigerung lag er im verarbeitenden Gewerbe (+5,5 vH), wobei die Beschäftigten im Grundstoff- und Produktionsgütersektor und im Investitionsgüterbereich wiederum noch eine etwas stärkere Einkommenszunahme verzeichnen konnten. Deutlich unterhalb des durchschnittlichen Zuwachses lag der Einkommensanstieg bei den Beschäftigten im öffentlichen Dienst (+2 vH). Die Konsolidierungsbemühungen des Staates werden im Personalbereich somit in zweifacher Weise immer stärker sichtbar: Eine Ausweitung des Personalbestandes findet, abgesehen von der steigenden Teilzeitarbeit, nicht mehr statt; die Einkommensverbesserungen — hier entsprechen sich tarifliche und effektive Entwicklung weitgehend — rangieren am unteren Ende der gesamtwirtschaftlichen Einkommensexpansion der Arbeitnehmer.

Anders als der gesamtwirtschaftliche Anstieg der Durchschnittseinkommen hat sich der Anstieg der Bruttolohn- und -gehaltsumme insgesamt seit Jahresmitte 1983 deutlich von seinem Tiefpunkt entfernt. Die Bruttolohn- und -gehaltsumme, die in der ersten Jahreshälfte 1983 nur rund 1 vH höher gewesen war als in der Vergleichszeit 1982, übertraf im Berichtsquartal ihr Vorjahresniveau um 2,3 vH. Preisbereinigt ist sie damit — im Vorjahresvergleich — nur noch wenig gesunken. Die verbesserte nominale Entwicklung ist der zuletzt — im Vorjahresvergleich — nicht mehr so stark negativen Entwicklung der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer zuzuschreiben. Die

relative Verbesserung der Arbeitnehmereinkommen insgesamt hat nicht zu einer verstärkten Lohnkostenbelastung der Unternehmen geführt; gesamtwirtschaftlich sind die Lohnkosten je Produkteinheit im Berichtsquartal nicht höher gewesen als ein Jahr zuvor. Ein solcher Stillstand war zuletzt in der konjunkturellen Aufschwungphase zu Beginn des Jahres 1976 zu verzeichnen. Im verarbeitenden Gewerbe sind die Lohnstückkosten im Berichtsquartal sogar um 3,5 vH niedriger als in der entsprechenden Vorjahreszeit gewesen. Trotz geringen Preisanstiegs ergab sich dabei Spielraum für eine kräftige Expansion der Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen, die ihr Vorjahresniveau um über 13 vH übertrafen haben.

**Ausblick**

Die kurzfristig verfügbaren Indikatoren deuten darauf hin, daß im verarbeitenden Gewerbe Nachfrage und Produktion auch nach dem Jahreswechsel zügig gestiegen sind. In der Bauwirtschaft hat sich die Produktionsbelegung dagegen offenbar nicht fortgesetzt. Dabei ist schwer abzuwägen, ob diese Stockung eher saisonalen oder anderen konjunkturellen Faktoren zuzuschreiben ist. Jedenfalls wurde von diesem Wirtschaftsbereich, der für die verbesserte Beschäftigungslage in der zweiten Hälfte vorigen Jahres große Bedeutung besessen hatte, zunächst kein weiterer Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungssteigerung erbracht. Dagegen dürften sich die Impulse aus den Zweigen des verarbeitenden Gewerbes verstärkt haben; zusammen mit der relativ kontinuierlich wachsenden Beschäftigungszahl im privaten Dienstleistungssektor ist dabei die saisonbereinigte Zahl der in der Gesamtwirtschaft Beschäftigten im ersten Viertel dieses Jahres leicht verstärkt gestiegen. Das Niveau vom Vorjahre wurde nur noch um rund 0,5 vH unterschritten.

Trotz der etwas günstigeren — wenn auch in Anbetracht der nach wie vor desolaten Lage am Arbeitsmarkt unzureichenden — Beschäftigungsentwicklung ist die

Zahl der registrierten Arbeitslosen in den ersten Monaten dieses Jahres nicht weiter gesunken. Saisonbereinigt ist sie, nach einem nochmaligen Rückgang von Dezember auf Januar, in den beiden folgenden Monaten sogar wieder gestiegen und war im März mit 2,24 Mill. Personen höher als im Dezember. Eine Tendenz zu einer erneuten und längerdauernden Verschlechterung deutet sich indes nicht an. Nach der neuesten Gemeinschaftsdiagnose<sup>1</sup> der fünf wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Durchschnitt des Jahres 1984 um 200 000 Personen niedriger sein als im Vorjahr und 2,15 Mill. betragen. Hinter dieser Zahl steht die Prognose eines sich nach dem ersten Quartal dieses Jahres fortsetzenden Rückgangs der saisonbereinigten Arbeitslosenzahl. Daß dieser Prozeß aber nur mühsam vorankommen und sein Umfang unbefriedigend bleiben wird, deutet sich darin an, daß die Zahl der offenen Stellen auch im März saisonbereinigt kaum höher war als Ende vorigen Jahres.

Sondereinflüssen hat die Entwicklung der Arbeitnehmerereinkommen im ersten Vierteljahr unterlegen: Im Bestreben, der erweiterten Verpflichtung zur Abführung von Sozialversicherungsbeiträgen auf Sonderzahlungen an

Arbeitnehmer (Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld usw.) auszuweichen oder die geschuldeten Abgabebeträge niedriger zu halten, sind diese Zahlungen in einigen Unternehmen auf den Jahresanfang vorgezogen worden. Dies hat zu einem recht starken, aber vorübergehenden Anstieg der Durchschnittseinkommen der Arbeitnehmer — im Jahresvergleich um 5,5 vH — geführt. Die Bruttolohn- und -gehaltssumme hat ihr Vorjahresniveau dabei ebenfalls weit stärker als seit langer Zeit, um 5 vH, überschritten.

Diese Rate ist, gemessen an den Erwartungen für das Gesamtjahr 1984, allerdings nur wenig überhöht: Einem für den weiteren Verlauf dieses Jahres wahrscheinlich wieder niedrigeren Zuwachs der Durchschnittseinkommen steht dann eine Verbesserung der Beschäftigungskomponente gegenüber; dies führt für den Jahresdurchschnitt — folgt man der Gemeinschaftsdiagnose — zu einem Anstieg der Bruttolohn- und -gehaltssumme um 4,5 vH.

---

<sup>1</sup> Vgl. Die Lage der Weltwirtschaft und der westdeutschen Wirtschaft im Frühjahr 1984. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 15 – 16/1984.

## Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Erscheinen zur Zeit im 53. Jahrgang. Format DIN A 4.

**Heft 4/1982.** 121 S. DM 62,—

DIW-Symposion: Neue ökonomische Theorien — Wegweisung für die Wirtschaftspolitik?

I. Funktionsweise und Steuerung der Arbeitsmärkte — Vorurteile und Theorien.

Arbeitslosigkeit als Gegenstand mikroökonomischer Theorien zur Funktionsweise der Arbeitsmärkte. Von *Christof Heiberger*.

Einige Marginalien zu Arbeitsmarkttheorie und -realität. Von *Dieter Mertens*.

II. Politische Akzeptanz, Effizienz und Verteilung in der Steuertheorie — Überlegungen zur optimalen Steuerstruktur.

Zur politischen und ökonomischen Akzeptanz der Einkommensteuer. Von *Dieter Bös*.

Zum Verhältnis und zur Tarifstruktur von direkten und indirekten Steuern. Von *Wolfgang Wiegand*.

III. Wirtschaft im Ungleichgewicht — Theoretische und politische Aspekte von Ungleichgewichtskonzepten.

Theoretische und politische Aspekte makroökonomischer Ungleichgewichtskonzeptionen. Von *Hans Jürgen Ramser*.

Theoretische und politische Aspekte von Ungleichgewichtskonzepten. Von *Harald Gerfin*.

IV. Einführung in die Generaldiskussion. Von *Hans-Jürgen Krupp*.

Zahlenanhang: I. Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensrechnung.

II. Beschäftigung und Arbeitnehmereinkommen 1981.

**Heft 1/1983.** 130 S. DM 52,—

Die Arbeitnehmereinkommen in Berlin (West) im interregionalen Vergleich. Von *Kurt Geppert*.

Das Spendenaufkommen in der Bundesrepublik Deutschland. Von *Kurt Hornschild*.

Kritische Anmerkungen zu einer Simulationsstudie der Deutschen Bundesbank. Von *Ulrich Heilemann*.

Der Einfluß verkürzter Abschreibungsperioden auf Gewinne und Renditen. Von *Bernd Görzig*.

Aspekte der Planung von Forschung und Entwicklung in der DDR. Von *Angela Scherzinger*.

Zwischenbilanz der Neuorientierungen in der Wirtschaft der Volksrepublik China. Von *Ernst Hagemann*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensrechnung.

**Heft 2-3/1983.** 130 S. DM 62,—

Zeitreihen zur Entwicklung der Beschäftigten im Baugewerbe nach Sparten. Von *Jochen A. Hübener*.

Faktorsubstitution in den Wirtschaftssektoren der Bundesrepublik. Von *Gerd Hansen*.

Ausländer in Berlin. Von *Ingo Pfeiffer*.

Weltwirtschaftliches Wachstum, Nord-Süd-Konflikt und beschäftigungspolitische Optionen der Industrieländer. Von *Fritz Franzmeyer*.

Struktur und Entwicklung der internationalen Seetouristik. Von *Rüdiger von Torklus*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensrechnung.

**Heft 4/1983.** 142 S. DM 60,—

Analyse des Disaggregierten Bonner Prognosemodells. Von *Georg Erber* und *Manfred Kiy*.

Leitdatenbasis für regionalisierte Prognosen des Güterverkehrsaufkommens. Von *Ulrich Voigt*.

Finanzielle Verflechtung zwischen Berlin (West) und dem übrigen Bundesgebiet. Eine Untersuchung für die Jahre 1965 bis 1980. Von *Kornelia Hagen* und *Kurt Hornschild*.

Erdöl und Erdgas im Ost-West-Handel. Von *Jochen Bethkenhagen*.

Die Leichtindustrie in der DDR. Von *Andreas Koch*.

Zahlenanhang: Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschließlich Geldvermögensrechnung.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33  
Telefon (030) 82 99 10 — Telefax (030) 82 99 12 00  
BTX-Systemnummer • 880 #

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,  
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Jürgen Müller, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Horst Seidler,  
Dr. Wolfgang Watter, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner

*Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark der DDR 1983.* Bearbeitet von Heinz Vortmann und Cord Schwartau.—  
*Erstmals leichter Anstieg der Beschäftigtenzahl.* Bearbeitet von Horst Seidler.—

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit  
Quellenangabe zulässig. Druck: Zippel-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.  
Bezugspreis für den Jahrgang DM 100,—, vierteljährlich DM 30,—, Einzelnummer DM 4,—.  
Zuzüglich Versandkosten.